



# Das siebenbürgische Dorf in der Perspektive von Rolf Bauerdicks Roman *Wie die Madonna auf den Mond kam*

**Sunhild GALTER**

Universitatea „Lucian Blaga“ din Sibiu, Facultatea de Litere și Arte  
„Lucian Blaga“ University of Sibiu, Faculty of Letters and Arts  
Personal e-mail: sunhild.galter@ulbsibiu.ro

---

*The Image of the Transylvanian Village in Rolf Bauerdick's Novel „Wie die Madonna auf den Mond kam“*

Rolf Bauerdick is a German journalist, who published especially photo reportages about the Roma from Eastern Europe. He travelled more than 100 times to Bulgaria, Albania, Romania and other countries. His journalistic work led to very controversial opinions whereas his first novel „Wie die Madonna auf den Mond kam“ (2009) proved from the beginning to be a bestseller. The image of the fictional transylvanian village Baia Luna has even been compared to Gabriel Garcia Marquez' famous Macondo in „One Hundred Years of Solitude“. Bauerdick's novel offers a complex view on the life of romanians, germans, Roma people living together in a small village up in the mountains, a view that includes personal dramas, political events, but also daily life for over 50 years, beginning with the period between the World Wars and ending with the last years of the 20th century.

Keywords: Bauerdick, photo reportages about the Roma, controversial opinions, first novel, bestseller, fictional transylvanian village Baia Luna, complex view, ending with the last years of the 20th century.



Rolf Bauerdick, 1957 im Sauerland geboren, ist ein renommierter Reporter, der vor allem als Fotograf bekannt geworden ist. Seine oft schwarz-weiß gehaltenen Fotoreportagen sind sozialkritische Berichte über Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, die aus verschiedenen Gründen ausgegrenzt werden. Aber am meisten hat sich Bauerdick mit den Lebensumständen der Zigeuner auseinandergesetzt, vor allem jener aus Südosteuropa. Nach eigener Aussage hat er mehr als hundert Reisen nach Bulgarien, Albanien, Rumänien und in andere Länder unternommen. Was er dabei erlebt und fotografiert hat, fasste er in dem Buch Zigeuner - Begegnung mit einem ungeliebten Volk (2003, Deutsche Verlagsanstalt München) zusammen, das aber bei der Kritik auf sehr geteilte

Meinungen stieß. Es wird ihm zwar bescheinigt, dass er sehr gute Arbeit leistet - „Er schildert Armut und Elend, er besucht Müllkippen und deren Bewohner, er beschreibt die verzweifelten Kämpfe ums materielle Überleben. Manche Porträts sind herzerreißend. Unterschlagen wird weder die aus solcher Situation fast zwangsläufig entstehende Armutskriminalität noch die oft brutalen Reaktionen der betroffenen Umwelt.“<sup>1</sup> – jedoch vorgeworfen, dass er dabei recht einseitig vorgehe, sich nur auf bestimmte Gruppen beziehe (nämlich die Zigeuner aus Ungarn und Rumänien) und wichtige Quellen außer Acht gelassen habe, so habe er zum Beispiel nie das Gespräch mit dem deutschen Verband der Sinti und Roma gesucht.

Was jedoch für ein Sachbuch, einen dokumen-



Rolf Bauerdick

Source: [https://www.pro-medienmagazin.de/fileadmin/\\_processed\\_/b/0/csm\\_76935\\_76940\\_01\\_16d0843118.jpg](https://www.pro-medienmagazin.de/fileadmin/_processed_/b/0/csm_76935_76940_01_16d0843118.jpg)

tarischen Text als „dubios“<sup>2</sup> eingestuft wird, löst als Fiktion fast ungetrübte Begeisterung aus. Bauerdicks Debütoman *Wie die Madonna auf den Mond kam*, an dem er nach eigenen Aussagen zehn Jahre lang gearbeitet hat, wurde zum Renner der Frankfurter Buchmesse 2009, noch vor Erscheinen des Buchs wurden die Übersetzungsrechte an Verlage aus acht Ländern wie USA, Frankreich, Großbritannien usw. verkauft.

Die bekannte Rezensentin Ursula März meint dazu mit leicht kritischer Note, im Ganzen aber sehr positiv gehalten:

Man merkt seinem Roman an, welches Vergnügen es ihm bereitete, das Archiv all der in den Reporterjahren angesammelten Geschichten, Anekdoten und Skurrilitäten zu öffnen, in die Erzählung zu flechten und literarisch zu verwandeln. Bisweilen teilt er die Schätze etwas zu großzügig aus, bisweilen neigt die auf den Mond gekommene Madonna zur literarischen Balkanisierung, zum Folkloristischen. Das Schelmenhafte verliert in dem Maße an subversiver Schubkraft, wie es vom Putzigen gebremst wird.<sup>3</sup>

Volker Hage, der den Roman für den Spiegel rezensiert, findet ebenfalls bei allem Lob auch kritische Worte: „Aber dann ist das alles eben doch zu ausschweifend und in vielen Passagen süßlich geraten..., da verderben Kitsch und Klischee den ansonsten so eindrucksvollen Debütroman.“<sup>4</sup>

Die Rezensenten sind der Meinung, dass der skurrile Roman „grell überzeichnet, überbordend, bilderreich, ein Sammelsurium absurder Einfälle“<sup>5</sup>, „überraschend

gut, spannend, unterhaltsam, frisch und originell“<sup>6</sup> sei und dank der „anarchischen Fabulierung seines Autors“ einen „enormen Unterhaltungswert“<sup>7</sup> habe. Wie auch bei Ursula März und Volker Hage findet der Roman zwar nicht nur ungeteilte Zustimmung, seine Schwachstellen werden erkannt und benannt, dennoch sind sich die Rezensenten einig, dass ein Werk wie dieses, das dem magischen Realismus im Gefolge von Marquez, Umberto Eco, Bauerdicks erklärten Vorbildern, zugeordnet werden kann, mit seiner subversiv eingesetzten Fantasie den Werken eines Thomas Glavinic oder Daniel Kehlmann verwandt, in der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart schon lange überfällig war.

Doch worum geht es in diesem Buch, dessen Handlung sich immerhin über 516 Seiten hinzieht?

In einem kurzen Prolog fasst die Erzählerfigur Pavel Botev rückblickend sieben Jahrzehnte seines Lebens und der rumänischen Geschichte so knapp zusammen, dass man unbedingt lesen will, was sich hinter den wenigen, geheimnisvollen Hinweisen nun verbirgt. Die eigentlichen, anschließend an den Prolog geschilderten Ereignisse finden im Verlauf von fünfzig Jahren statt, jedoch stellt Pavel Botev von Anfang an klar, von welcher gesellschaftlichen, politischen Position aus er berichtet: „Es herrscht Demokratie. Kein Conducator trotzt mehr der Sonne, keine Partei fordert mehr blinde Gefolgschaft. (...) Wir sind freie Bürger. Unsere Kinder wachsen auf in einem freien Land. Ich selbst wurde spät stolzer Vater zweier Töchter. Sie wurden in Freiheit gezeugt und geboren. Zwei Jahrzehnte sind seither verfliegen.“<sup>8</sup>



Die eigentliche Handlung setzt am 5. November 1957 ein, als Pavel fünfzehn Jahre alt ist, und zwar am Vorabend des fünfundfünfzigsten Geburtstags von Pavels Großvater Ilja Botev, dem Kneipenbesitzer. Es ist der Tag, an dem die Sowjetunion einen Sputnik mit der Hündin Laika an Bord in die Umlaufbahn der Erde schießt.

Durch eine Verkettung von Vorfällen aus dem Winter 1935, die in der Rückschau erzählt werden, wurden Ilja Botev und das Oberhaupt der im Dorf angesiedelten Zigeunersippe, Dimitru Gabor, zu besten Freunden. Dimitru hat sich in der Bibliothek des katholischen Priesters Johannes Baptiste, in der er sich oft tage- und nächtelang aufhält, ein krauses Wissen aus den Bereichen der Philosophie, der Naturwissenschaft und natürlich auch der Theologie angeeignet. Bauerndick sagt über ihn in einem Interview: „Dimitru ist ein Schlitzohr, ein durchtriebener Schalk und ein Meister der Verstellung. Klug ist Dimitru in dem Sinn, dass er Einsicht in seine Irrtümer hat. Allerdings nur, um gleich in den nächsten Irrtum zu stürzen.“<sup>9</sup>

Auch muss erwähnt werden, dass sich in einer Kapelle hoch in den Bergen, im Winter unzugänglich, ab dem Frühjahr nur nach stundenlangem Fußmarsch erreichbar, eine roh geschnitzte Madonna befindet, mit dem Jesuskind im Arm, deren Fuß auf einer Mondsichel steht. Nun entwickeln die zwei Freunde, ausgehend von den Aussagen des Priesters, die abenteuerliche Theorie, dass die Sowjetunion mit ihrem Raumfahrtprogramm nicht nur ihre Überlegenheit den Amerikanern gegenüber unter Beweis stellen, sondern, dass sie gleich die amerikanische Währung, den Dollar, ungültig machen will, denn auf den Dollarscheinen stünde ja „In God we trust“. Die Nichtexistenz Gottes ließe sich nicht beweisen, da Gott nicht sichtbar sei. Der Benediktinerpriester Johannes Baptiste erklärt ihnen jedoch, dass laut einem von Papst Pius verkündeten Dogma die Gottesmutter das einzige Wesen sei, das auch leiblich in den Himmel aufgefahren sei. Diese Information und der durch die Madonnenstatue aus der Kapelle erhaltene Hinweis führen Ilja und Dimitru zu der einer verworrenen Logik folgenden Annahme, dass die Sowjets beweisen wollten, dass die Madonna sich nicht auf dem Mond befinde, dass also auch Gott nicht existiere, bzw. dass die Sowjets als erste auf dem Mond landen wollen um die Madonna von dort verschwinden zu lassen, um die Nichtexistenz Gottes aufzuzeigen. Die Erbringung dieses Beweises wollen die beiden schrägen Helden nun in quijoteesker Manier mit allen Mitteln verhindern.

In einem anderen Handlungsstrang geht es um handfeste Beweise, um Erpressung, politische Intrigen und Seilschaften, darum wie die allmächtige Securitate, der kommunistische Sicherheitsdienst, ihre Kraken bis in das abgelegene Gebirgsdorf ausstreckt und es

mit Gewalt aus seinem magischen Dornröschendasein in den Alltag sozialistischer Realität zwingen will. Denn eines Tages verschwindet die vor vielen Jahren aus der Hauptstadt hierher versetzte, ziemlich unbeliebte Lehrerin der einklassigen Volksschule in Baia Luna, Angela Barbulescu, von allen nur „die Barbu“ genannt und wird später oben auf dem Berg erhängt aufgefunden. Zeitgleich werden der alte Priester und seine Haushälterin brutal ermordet. Was als „folkloristische Dorfposse“ begann, „wird zum Kriminalroman und endet schließlich als zeitgeschichtliche Erzählung.“<sup>10</sup>

Der Schauplatz ist ein fiktives kleines Gebirgsdorf, Baia Luna, in dem fiktiven, Rumänien nachempfundenen Land Transmontanien. Die etwa 250 Einwohner, verteilt auf dreißig Häuser sind Rumänen, Siebenbürger Sachsen, Ungarn und eine Zigeunersippe, die vor Jahren dank der Fürsprache des alten katholischen Priesters des Dorfes Bleiberecht erhalten hat. „Im Südosten ragte der Mondberg mit der Wallfahrtskapelle der Madonna vom ewigen Trost auf, im Westen wurde das Dorf von dem mächtigen Felsengebirge der Karpaten begrenzt, während sich in nördlicher Richtung die dörflichen Weiden und Felder erstreckten, bevor sich das Auge in der Weite der transmontanischen Hügellandschaft verlor. Unterhalb des Mondbergs floss die Tarnava.“<sup>11</sup>

Den Dreh- und Angelpunkt des Handlungsablaufs bildet das Haus des Ilja Botev, das Dorfcafé und Dorfkneipe in einem ist, wo die Frauen tagsüber beim Einkaufen, die Männer abends in der Kneipe die neuesten Ereignisse besprechen. Erzählt wird die sich über fünf Jahrzehnte erstreckende Handlung von Pavel Botev, Iljas einzigem Enkel. Baia Luna bildet einen, hier vom unwegsamen gebirgigen Gelände vom Rest der Welt isolierten, Mikrokosmos, der durchaus als Gegenentwurf zu Macondo in Márquez' Hundert Jahre Einsamkeit betrachtet werden kann, vielleicht eine Nummer kleiner.

Bauerndick verknüpft „die Geschehnisse und Geschichte Transmontaniens in einer bunten und bisweilen wild anmutenden Mischung aus Fakten und Fiktion zu einer kühnen Parabel über den Fortschrittsglauben im real versagenden Sozialismus. Entstanden ist aus dieser virtuellen Vermengungsarbeit ein lebensdralles Wimmelbild aus schelmischen und dämonischen Existenzentwürfen, eine fünf Jahrzehnte umfassende Sittengeschichte.“<sup>12</sup> Er selber meint in einem Interview dazu:

Baia Luna ist ein überschaubarer Kosmos, der wie ein Spiegel funktioniert und so ein halbes Jahrhundert Weltgeschichte reflektiert. Freilich durch eine Brille aus Unwissenheit und Weltfremdheit. In dieser Verzerrung ist es möglich, die Geschichte des Kalten Krieges in einem ungewohnten Licht zu zeigen, beginnend mit dem Sputnikflug, dem Wettlauf um die Eroberung des

Weltalls bis hin zum Fall des Eisernen Vorhangs 1989. (...)

Das imaginäre Baia Luna ist ein typisches Dorf im rumänischen Siebenbürgen, in dem sich ungezählte reale Orte verdichten, die ich in den vergangenen zwanzig Jahren besucht habe.<sup>13</sup>

Den Ortskenner wird es natürlich verwirren, dass da reale und erfundene Namen zusammengemixt werden. Deshalb wäre aus meiner Sicht eine komplette Fiktionalisierung, durch die die Realität wie immer durchscheint, vorzuziehen gewesen. Ein mit Siebenbürgen Vertrauter wird ein Dorf, in dem Sachsen, Rumänen, Ungarn und Zigeuner vorkommen, die auch noch allesamt katholisch sein sollen und das im Gebirge (wiederum mit Klarnamen als Karpaten kenntlich gemacht) in der Nähe von Stalinstadt (offizielle Bezeichnung von Kronstadt/Brasov in den 1950er und 1960er Jahren) liegt, geografisch irgendwo nordöstlich der Stadt einordnen. Dazu passt nun auf keinen Fall der im Roman der Gegend zugeordnete Fluss Tarnava, der in der Realität existiert, aber knapp 200 km von der angepeilten Gegend entfernt fließt. Das wäre, als ob in einer in Deutschland angesiedelten fiktiven Handlung ein Schwabendorf vorkäme, in dessen Nähe die Alster fließt.

Gerade weil Baia Luna eine literarische Erfindung ist, „ein Dorf als Weltbühne und eine Dorfgemeinschaft als Ensemble der menschlichen Komödien und Tragödien, (...) ein parabelhafter, symbolischer Ort in einem parabelhaften osteuropäischen Staat, der mit dem realen Rumänien einige Verwandtschaft besitzt, auch wenn er nicht so heißt“<sup>14</sup>, sollten meiner Meinung nach auch die sonstigen geografischen Bezeichnungen eine gewisse nachvollziehbare Ähnlichkeit mit realen Gegebenheiten aufweisen, ohne jedoch de facto so wie jene zu heißen.

Wenn Baia Luna laut Bauerdick ein typisches Dorf in Siebenbürgen sein soll, dann müsste eben auch möglichst vieles an diesem Dorf typisch sein. Nun, Namen wie der slawische Ilja Botev oder Fernanda sind nicht nur nicht typisch, sondern geradewegs unüblich. Siebenbürgen ist in Raum und Zeit gerade wegen seiner seit Jahrhunderten meist relativ friedlich zusammenlebenden multiethnischen und multikonfessionellen, ja multireligiösen Bevölkerung ein Sonderfall geblieben. Das alle Bewohner des Dorfes trotz unterschiedlicher Volkszugehörigkeit gläubige Katholiken sind, ist also ebenfalls sehr untypisch für Siebenbürgen. Da jedoch die ganze Handlung darauf aufbaut, muss man das wohl als schriftstellerische Freiheit akzeptieren.

Ein Verzicht auf Klarnamen und den Anspruch, ein „typisches siebenbürgisches“ Dorf darzustellen, würde Baia Luna zu dem magisch entrückten Ort machen, als der es konzipiert wurde, durch vage, aber durchaus nachvollziehbare Hinweise in der historischen und

geografischen Realität verankert und dieser dennoch durch das Fehlen allzu konkreter Angaben gänzlich entrückt.

Zu den einzelnen Volksgruppen soll noch einiges gesagt werden. Die Siebenbürger Sachsen des Dorfes tragen tatsächlich typische Namen wie Karl Klein, Hermann Schuster, Anton Zikeli oder Hans Schneider. Außer dem in Kronenburg arbeitenden Fotografen Heinrich Hofmann sind sie alle schwer arbeitende Bauern, die nur für ihre Familie sorgen wollen und sich trotz der leidvollen Erfahrung der unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgten Deportierung zu Aufbauarbeiten in die Sowjetunion weigern, ihren Grundbesitz kollektivieren zu lassen. Als einer von ihnen für Jahre in den Gefängnissen der Securitate verschwindet, geben sie jedoch schnell jeden Widerstand auf. Es wird ihnen ein „fleißiges Naturell“<sup>15</sup> bescheinigt.

Die Rumänen sind eine durch ihre unterschiedliche politische Überzeugung gesplante Gruppe. Einige, wie die Brancusi-Brüder Liviu, Roman und Nico und der Eisenschmied Emil Simenov wollen die Bauern zum Parteieintritt und zur Kollektivierung der Landwirtschaft bewegen. Mehrere der in Baia Luna lebenden Rumänen tragen Namen mit der slawischen Endung – ev/-ov, außer den schon genannten Boltev und Simenov auch Alexandru Kiselev oder Trojan und Petre Petrov. Dazu kommen der Postbote Adamski und die zugezogene Lehrerin Angela Barbulescu.

Von den Ungarn wird nur Istvan Kallay nominell genannt, doch weist ein Ereignis darauf hin, dass die drei Bevölkerungsgruppen im Dorf in gleichem Maß vertreten sind. Als es darum geht über das Bleiberecht der Zigeuner zu entscheiden, tritt ein aus „vier Einheimischen, vier Ungarn und vier Sachsen“ bestehendes Komitee zusammen. Obwohl zumindest von den Sachsen kurz vorher gesagt wird, sie lebten seit Generationen im Dorf, gelten sie dem Verständnis des Autors nach anscheinend nicht als „Einheimische“.

Die Zigeuner zählen zum Sippenverband der aus der ungarischen Gegend und tragen noch die traditionelle Tracht. Als ihr „stolzer Besitz“ gelten die zahlreichen Kinder und einige kleine, kräftige Pferde. Dass das mit dem Besitz der Kinder wörtlich gemeint ist, wird dadurch ausgeführt, dass die Sippe jedes Jahr im Oktober anlässlich des Pferdemarktes in Bistrita ebendiese Kinder mit denen anderer, vom Status her passender Sippen verlobte. Nur von Dimitru Carolea Gabor und seiner Nichte Buba, die auch zu den aktiv handelnden Gestalten des Romans gehören, erfahren wir die Namen. Sie stechen beide aus dem Verband heraus, da sie wissbegierig sind und sich nicht auf den engen Raum ihrer Sippe und ihres Ortes beschränken wollen. Buba setzt es sogar durch, zumindest an den ungeraden Wochentagen zur Schule gehen zu dürfen. Die anderen frönen dem Müßiggang, schlendern im

Sommer rauchend durchs Dorf oder spielen vor ihren Häusern Karten.

Baia Luna ist ein Mikrokosmos, der im Kleinen den Makrokosmos der rumänischen Geschichte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wiedergibt. Dieser literarische Kunstgriff wirkt komisch und subversiv zugleich, im Großen betrachtet, wie auch beim Fokussieren auf einzelne repräsentative Szenen.

So jene der Verhaftung Karl Kochs durch den ebenfalls aus Baia Luna stammenden Sekuristen Lupu Raducanu. Koch wird „Widerstand gegen die Staatsorgane, antisozialistische Propaganda und Störung der sozialen Ordnung“<sup>16</sup> vorgeworfen, da er sich gegen die Kollektivierung ausgesprochen hatte. Er soll in das berüchtigte Gefängnis nach Pitesti verbracht werden, woher er Jahre später als gebrochener Mensch wiederkommt. Dieses Ereignis zeigt der Dorfgemeinschaft, dass ihr ‚magischer‘ Wall endgültig zerstört, die Welt da draußen einen Zugriff auf ihr Leben erhalten hat, dem sie ausgeliefert sind. Was Angela Barbulescu als Individuum geschehen war, hängt nun wie ein Damoklesschwert über allen. Die Gemeinschaft zerbricht, Misstrauen breitet sich aus.

Baia Luna ist zwar kein „typisch siebenbürgisches Dorf“, aber die angemessene Kulisse für einen Schelmenroman. Auch in dieser Hinsicht wurde Bauerdicks Roman gleich am anerkanntesten Werk dieser Art des 20. Jahrhunderts gemessen, nämlich an Günter Grass' Blechtrommel, wobei der Vergleich gar nicht so schlecht ausfiel. Ursula März schreibt darauf bezogen: „Große Geschichte wird hier gleichsam von unten, aus der Kinder- und Zwergenperspektive besichtigt und buchstäblich unterwandert. Der sozialistische Personenkult gerät dabei von ganz allein zur Lächerlichkeit. Die Untertanen erobern sich in der Märchenform der zeithistorischen Parabel die Macht der Interpretation zurück.“<sup>17</sup>

Gerade im Lichte der jüngsten Entwicklungen in Europa, im Hinblick auf die Flüchtlingsströme, die um sich greifende Furcht vor religiöser und kultureller Andersartigkeit, der in mehreren mittel- und osteuropäischen Ländern drohende Rückfall in autoritäre Strukturen ist ein solcher Roman nicht nur vom literaturkritischen Standpunkt aus zu begrüßen. Die zwischen Posse, Schelmen- und Kriminalroman, Melodrama und schrägem Entwicklungsroman liegende Form erlaubt einen unbefangenen, nach gängigen Vorstellungen nicht immer politisch korrekten Blick auf die Dinge, ein Blick, der es aber erlaubt, das wirklich Wichtige hervorzuheben, „die Frage nach Freiheit und Sinn, nach Schuld und Erlösung. Über die Antwort lässt sich selbstverständlich streiten, doch es gilt, die Frage wach zu halten. Beängstigend sind Menschen, die diese Fragen nicht mehr stellen.“<sup>18</sup>, stellt der Autor klar.

Sein Anliegen fasst er wie folgt zusammen:



Daher geht es mir genauso wenig um das reale Rumänien wie um den realen Ceausescu. Transmontanien ist eine historische Folie und der Conducator eine Chiffre für eine Macht, die sich selbst ad absurdum führt. Diese Macht ist bizarr und idiotisch, aber, gestützt durch den Unterdrückungsapparat der staatlichen Sicherheit, eben auch extrem lebensfeindlich und gefährlich. Wer glaubt, mit unbeschädigter Biografie ein solches Wahnsystem durchlaufen zu können, ist im Grunde schon zu Lebzeiten tot. Gegen diesen schleichenden Tod, gegen das Verkümmern im Grau der eigenen Bedeutungslosigkeit wehrt sich Pavel Botev, der Held des Romans.<sup>19</sup>

Und das kann man so stehenlassen und sich unabhängig von siebenbürgischen Empfindlichkeiten und mancher etwas forcierter Zeit- und Handlungssprünge in die magische Welt dieser trotz aller inneren Differenzen nach außen hin doch eingeschworenen Gemeinschaft hineinnehmen lassen.

Note:

1. Schneider, Rolf: Mislungene Annäherung. Rezension von Rolf Bauerdicks ‚Zigeuner - Begegnung mit einem ungeliebten Volk‘. In: Deutschlandradio Kultur vom 2.06.2013. [http://www.deutschlandradiokultur.de/mislungene-annaeherung.1270.de.html?dram:article\\_](http://www.deutschlandradiokultur.de/mislungene-annaeherung.1270.de.html?dram:article_)

id=248608

2. Ebenda: „Manches darin ist respektabel, anderes dubios.“

3. März, Ursula: *Wilder Ritter der Fantasie*. In: Deutschlandfunk, 6.12.2009. [http://www.deutschlandfunk.de/wilder-ritter-der-fantasie.700.de.html?dram:article\\_id=84344](http://www.deutschlandfunk.de/wilder-ritter-der-fantasie.700.de.html?dram:article_id=84344)

4. Hage, Volker: *Mond und Totschlag*. In: *Der Spiegel* Nr. 45 vom 2.11.2009. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-67596420.html>

5. Brand, Jobst-Ulrich: *Debüt-Roman. Aufstand in Absurdistan*. In: Focus online vom 13.11.2009. [http://www.focus.de/kultur/buecher/brands-buecher/debuet-roman-aufstand-in-absurdistan\\_aid\\_453883.html](http://www.focus.de/kultur/buecher/brands-buecher/debuet-roman-aufstand-in-absurdistan_aid_453883.html)

6. Brezing, Daniela: Rezension. In: *Die LESELUST. Belletristik und mehr*. Blogbeitrag vom 23.01.2010. <http://www.die-leselust.de/buch/2596.html>

7. Werner, Hendrik: *Romandebüt – Mit Madonna zu weltweitem Erfolg*. In: Welt.de vom 4.10.2015. <http://www.welt.de/kultur/article5411320/Romandebuet-Mit-Madonna-zu-weltweitem-Erfolg.html>

8. Bauerdick, Rolf: *Wie die Madonna auf den Mond kam*. München 2009, S. 8. Im Weiteren als Madonna angegeben.

9. Über den Zauber des Ostens, die Einsicht in Irrtümer und die Kunst der Verhüllung, Ein Gespräch mit Rolf Bauerdick über seinen Roman *Wie die Madonna auf den Mond kam*. Random House, o.J.. Im Weiteren als Interview angegeben. [http://www.randomhouse.de/SPECIAL-zu-Rolf-Bauerdick/Wie-die-Madonna-auf-den-Mond-kam/aid19293\\_3980.rhd#menu](http://www.randomhouse.de/SPECIAL-zu-Rolf-Bauerdick/Wie-die-Madonna-auf-den-Mond-kam/aid19293_3980.rhd#menu)

10. Archibald Pynchon-Light: Rezension zu Rolf Bauerdick: *Wie die Madonna auf den Mond kam*. In: lovelybooks. <http://www.lovelybooks.de/autor/Rolf-Bauerdick/Wie-die-Madonna-auf-den-Mond-kam-232812940-w/>

11. Bauerdick, Madonna 2009, S. 23.

12. Werner 2015, S. 1.

13. Bauerdick, Interview, S. 1.

14. März 2009, S. 1.

15. Bauerdick, Madonna 2009, S. 48.

16. Bauerdick, Madonna 2009, S. 322.

17. März 2009, S. 4.

18. Bauerdick, Interview, S. 1.

19. Ebenda.

## Bibliography:

### Primärliteratur:

Bauerdick, Rolf: *Wie die Madonna auf den Mond kam*. München 2009.

### Sekundärliteratur/Internetquellen

Brand, Jobst-Ulrich: *Debüt-Roman. Aufstand in Absurdistan*. In: Focus online vom 13.11.2009.

<http://www.focus.de/kultur/buecher/brands-buecher/>

[http://www.focus.de/kultur/buecher/brands-buecher/debuet-roman-aufstand-in-absurdistan\\_aid\\_453883.html](http://www.focus.de/kultur/buecher/brands-buecher/debuet-roman-aufstand-in-absurdistan_aid_453883.html) (Zugriff 10.06.2016)

Brezing, Daniela: Rezension. In: *Die LESELUST. Belletristik und mehr*. Blogbeitrag vom 23.01.2010. <http://www.die-leselust.de/buch/2596.html> (Zugriff 10.06.2016)

Giehl, Bernd: *Interessante Bewältigung eines komplizierten Stoffes*. In: *Glarean Magazin. Musik-Literatur\_Schach*. vom 26.11.2009.

[https://glarean-magazin.ch/2009/11/26/rolf-bauerdick-wie-die-madonna-auf-den-mond-kam\\_rezension\\_glarean-magazin/](https://glarean-magazin.ch/2009/11/26/rolf-bauerdick-wie-die-madonna-auf-den-mond-kam_rezension_glarean-magazin/) (Zugriff 10.06.2016)

Hage, Volker: *Mond und Totschlag*. In: *Der Spiegel* Nr. 45 vom 2.11.2009.

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-67596420.html> (Zugriff 10.06.2016)

März, Ursula: *Wilder Ritter der Fantasie*. In: Deutschlandfunk, 6.12.2009. [http://www.deutschlandfunk.de/wilder-ritter-der-fantasie.700.de.html?dram:article\\_id=84344](http://www.deutschlandfunk.de/wilder-ritter-der-fantasie.700.de.html?dram:article_id=84344) (Zugriff 10.06.2016)

Pynchon-Light, Archibald: Rezension zu Rolf Bauerdick: *Wie die Madonna auf den Mond kam*. In: <http://www.lovelybooks.de/autor/Rolf-Bauerdick/Wie-die-Madonna-auf-den-Mond-kam-232812940-w/> (Zugriff 10.06.2016)

Schneider, Rolf: *Misslungene Annäherung. Rezension von Rolf Bauerdicks ‚Zigeuner - Begegnung mit einem ungeliebten Volk‘*. In: Deutschlandradio Kultur vom 2.06.2013. [http://www.deutschlandradiokultur.de/missslungene-annaeherung.1270.de.html?dram:article\\_id=24](http://www.deutschlandradiokultur.de/missslungene-annaeherung.1270.de.html?dram:article_id=24) (Zugriff 10.06.2016)

Werner, Hendrik: *Romandebüt – Mit Madonna zu weltweitem Erfolg*. In: Welt.de vom 4.10.2015. <http://www.welt.de/kultur/article5411320/Romandebuet-Mit-Madonna-zu-weltweitem-Erfolg.html> (Zugriff 10.06.2016)

Piegsa, Oskar: *Sprach-Debatte: Die Ehre der Zigeuner*. In: Spiegel-online vom 19.04.2013. <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/rolf-bauerdick-zigeuner-begegnungen-mit-einem-ungeliebten-volk-a-893638.html> (Zugriff 10.06.2016)

Mönch, Regina: *In Wolkendorf währte die Zeit des Aufbruchs nur kurz*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* online vom 5.07.2013 <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/rolf-bauerdick-zigeuner-in-wolkendorf-waehrte-die-zeit-des-aufbruchs-nur-kurz-12272336> (Zugriff 10.06.2016)

*Über den Zauber des Ostens, die Einsicht in Irrtümer und die Kunst der Verhüllung. Ein Gespräch mit Rolf Bauerdick über seinen Roman „Wie die Madonna auf den Mond kam“*. In: Random House. [http://www.randomhouse.de/SPECIAL-zu-Rolf-Bauerdick/Wie-die-Madonna-auf-den-Mond-kam/aid19293\\_3980.rhd#menu](http://www.randomhouse.de/SPECIAL-zu-Rolf-Bauerdick/Wie-die-Madonna-auf-den-Mond-kam/aid19293_3980.rhd#menu) (Zugriff 10.06.2016)